

Rauere See

Hansa-Forum liefert pessimistischen Ausblick für die Schifffahrt

■ Anlegeranwalt erwartet Probleme bei vielen Schiffsfonds und sieht wenig Möglichkeiten zum Ausstieg

STEPHAN MAASS

Schlechte Zeiten stehen der Schifffahrt bevor. Darauf einigten sich am Donnerstag die Experten auf dem 15. Hansa-Forum zum Thema Schiffsforderungen im Hotel „Elysée“. Ein starkes Kapazitätswachstum in den vergangenen Jahren hat in praktisch allen Schiffsklassen Auswirkungen auf die Fracht- und Charterraten gehabt. „Es besteht eine Gefahr für den Schifffahrtsstandort Deutschland“, sagte Bernd Kröger, früherer Geschäftsführer des Reederverbands und einer der Moderatoren des Forums. Er zitierte Prognosen, nach denen eine Erholung für die Branche erst 2013 oder 2014 erwartet werde. Die erwartete Konsolidierung könne dazu führen, dass am Ende nur wenige große Reedereien übrig blieben. „In diesem Klima wird jeder Kostennachteil sofort bestraft“, sagte Kröger.

Willem Slendebroek vom niederländischen Analysehaus Dynamar präsentierte Zahlen, nach denen bei allen Schiffstypen das Flottenwachstum das Umschlagwachstum deutlich übertroffen hat. Die Probleme werden durch dicke Orderbücher noch verschärft: So gibt es Bauaufträge für Massengutschiffe, die

38 Prozent der bestehenden Flotte entsprechen. Bei Tankern sind es 20 Prozent, bei Containerschiffen gibt es Bestellungen in der Höhe eines Drittels der fahrenden Flotte.

An dem maritimen Branchentreffen nahmen 600 Vertreter aller namhaften Firmen und Verbände teil. Einig waren sich die Experten darin, dass die deutsche Schifffahrt einen Richtungswechsel benötigt. Zu den Referenten und Diskussionsteilnehmern gehörten unter anderem Hansa-Treuhand-Chef Hermann Ebel, Jungreeder Lucius Bunk, VDR-Geschäftsführer Ralf Nagel oder Enak Ferlemann (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium (CDU).

ANZEIGE

EXKLUSIV
H.C.
KAY

Für Sie gemacht:
Trauringe + Schmuck
mit einzigartig, schönen Edelsteinen
Nur im Levantehaus, Mönckebergstr. 7
Tel. 32 52 62 82

Die Beratungsgesellschaft KPMG präsentierte eine Reederumfrage, deren Teilnehmer etwa 43 Prozent der Tonnage in der deutschen Handelsschifffahrt abdecken. Die Erschließung neuer Eigenkapitalquellen sehen 90 Prozent demnach als überaus wichtig an. Eine Finanzierung über Börsengänge oder Anleihen ziehen viele in Betracht

Für viele Anleger sind das potenziell schlechte Nachrichten. Seit dem Beginn der Krise vor drei Jahren haben viele Schiffe kaum ihre Betriebskosten und noch weniger ihre Kapitalkosten eingekauft. Etliche Inhaber von Schiffsbeteiligungen mussten deswegen schon Geld nachschießen. Entspannung ist nicht in Sicht. Es dürfe damit gerechnet werden, dass viele Banken die Geduld mit ihren Reederkunden verlieren und die von ihnen finanzierten Schiffe liquidieren, warnt der Hamburger Anlegeranwalt Peter Hahn. „Da kann die Bank froh sein, wenn sie ihren Kredit zurückbekommt. Für den Anleger bleibt nichts mehr übrig“, so Hahn. Die Inhaber von Schiffsfonds könnten dagegen schon jubeln, wenn sie nicht nachträglich zur Kasse gebeten würden.

Möglichkeiten für einen Ausstieg seien begrenzt, so der Experte. Man könne versuchen, Haftungsansprüche wegen einer fehlerhaften Prospekt Darstellung geltend zu machen. Es könne sich auch lohnen, gegen die anlageberatende Bank oder Sparkasse vorzugehen. Das sei etwa möglich, wenn seitens der Bank Rückvergütungen verschwiegen wurden.